

Kurzmitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **3 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

- ⁹⁸ SBA, HelvZA 1335g. – Eugène Mottaz, Les Bourla-Papey et la Révolution vaudoise (Lausanne 1903). – Und zuletzt: François Flouck, La paysannerie vaudoise et la révolution helvétique: Aspects économiques et sociaux. In: Dossier Helvetik 2: Sozioökonomische Strukturen, hg. Christian Simon (Basel Frankfurt a.M. 1997) 41–58.
- ⁹⁹ Gabriel P. Chamorel, La liquidation des droits féodaux dans le canton de Vaud 1798–1821 (Lausanne 1944).
- ¹⁰⁰ Vgl. Rudolf Johann Böppli, Die Zehntablösung in der Schweiz, speziell im Kanton Zürich (Zürich 1914). – Zum neuen Schloss Wädenswil: Peter Ziegler, Schloss Wädenswil (Wädenswil 1982).
- ¹⁰¹ Geschichte des Kantons Zürich, Band 3: 19. und 20. Jahrhundert (Zürich 1994) 125. – Albert Hauser, Der Bockenkrieg: Ein Aufstand des Zürcher Landvolkes im Jahre 1804 (Zürich 1938).
- ¹⁰² StA ZH, HelvA K.II.130. – Jürg Zwicky, Das Gefängniswesen zur Zeit der Helvetik. Zürcher Studien zur Rechtsgeschichte 7 (Zürich 1982) 50, 89ff.
- ¹⁰³ Winfried Speitkamp (Hg.), Denkmalsturz: Zur Konfliktgeschichte politischer Symbolik, Kleine Vandenhoeck-Reihe 1581 (Goettingen 1997).
- ¹⁰⁴ Junker (Anm. 72) 137. – Dieter Altenburger, Der Oberamtmann im Kanton Solothurn, unter vergleichender Berücksichtigung der

Kantone Aargau, Bern, Freiburg, Luzern, Waadt und Zürich (Bern u.a. 1988) 67ff. – Paul Kasser, Amt und Schloss Aarwangen (Bern 1908) 271ff. – Zur Wiederbenützung alter Verwaltungssitze im 19. Jahrhundert im Kanton Zürich: Karl Dändliker, Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, dritter Band: Von 1712 bis zur Gegenwart (Zürich 1912) 229.

- ¹⁰⁵ Hans Erb, Die Steiner von Zug und Zürich: Gerichtsherren von Uitikon: Ein Beitrag zur Sozial- und Personengeschichte des alten Zürich. Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich 38,1 (Zürich 1954) 90.
- ¹⁰⁶ Vgl. die Untersuchung für das Gebiet des ehemaligen Fürstbistums Basel: Suratteeu (Anm. 1) 737ff.
- ¹⁰⁷ SBA, HelvZA 3202, 229ff. Darin Kapitulationsurkunde und Tagebuchnotizen des Festungskommandanten aus dem Jahr 1802.
- ¹⁰⁸ Hermann Escher, Die Staatsgefängenen auf Aarburg im Winter 1802/03: Aus den Aufzeichnungen des Seckelmeisters Johann Caspar Hirzel. Neujahrsblatt herausgegeben von der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1908. – Edwin Züger, Alois Reding und das Ende der Helvetik (Zürich 1977) 306. – Vgl. Annelis Hüsey, Festung Aarburg: 100 Jahre Jugendheim (Aarau 1993).
- ¹⁰⁹ Zitiert nach: Solothurnisches Wochenblatt, 15. April 1815.

Abkürzungen

ASHR: Johannes Strickler u.a., Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik (1798–1803), 16 Bände (Bern 1886–1911, Fribourg 1940–1966)

EA: Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede, 8 Bde. (Zürich 1839–1890)

HBLS: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 8 Bände (Neuenburg 1926–1934)

HelvA: Helvetisches Archiv

HelvZA: Zentralarchiv der Helvetischen Republik

MMMT: Mittelalter·Moyen Age·Medioevo·Temp medieval. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins.

SBA: Schweizerisches Bundesarchiv

SBKAM: Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, hrsg. vom Schweizerischen Burgenverein

StA AG: Staatsarchiv Aargau

StA SO: Staatsarchiv Solothurn

StA ZH: Staatsarchiv Zürich

Adresse des Autors:

Peter Kaiser
Fliederweg 5
5000 Aarau

Kurzmitteilungen

Förderkreis zur Rettung der Burgruine Hertenberg e.V.

*Hertenberg, Stadt Rheinfelden,
(Kreis Lörrach, Baden-Württemberg)*

Auf dem Gebiet der Stadt Rheinfelden finden sich die stattlichen Reste einer vermutlich um 1260 von Rudolf IV. von Habsburg (1218–1291) errichteten Doppelburg. Als Parteigänger der Staufer – und von 1273 an selbst römisch-deutscher König – war er darum bemüht, seine Position im Reich auszubauen. So wird dieses Bauvorhaben mit der Absicherung seiner Herrschaft Rheinfelden in Zusammenhang stehen, welche ihn in Konflikt mit dem Bischof von Basel brachte. Die Anlage erhebt sich am Rande der Rheinebene auf markanten Felsvorsprüngen über dem Gehöft Markhof im Ortsteil Hertenberg, nahe der Gemarkungsgrenze zur Gemeinde Grenzach-Wyhlen (Burgenkarte der Schweiz, Blatt 1, 620 680/266 900). Sie ist durch einen ausgeprägten Zwischengraben in einen Nord- und einen Südteil gegliedert. An der höchsten Stelle der Nordburg finden sich Reste eines Bergfriedes, auf dem daran anschlies-

senden Plateau weitere Mauerreste. Auf der Südburg hat sich ein Teil einer mächtigen Schildmauer erhalten. Verschiedene Indizien deuten darauf hin, dass diese südliche Burg erst später errichtet worden ist, vielleicht sogar unvollendet blieb. Da bis heute genealogische und gütergeschichtliche Untersuchungen fehlen, liegt die Herkunft und Geschichte der Bewohner noch immer im Dunkeln. Seit 1278 nennen sich verschiedene Personen nach «Hertenberg», ohne dass jedoch die Inhaberrechte klar fassbar würden. Die «Colmarer Annalen» erwähnen für das Jahr 1268 eine zumindest partielle Zerstörung der Burg im Krieg zwischen Graf Rudolf IV. von Habsburg und dem Bischof von Basel. 1356 schliesslich soll die Anlage durch das Erdbeben von Basel zerstört worden sein. Wie ein Teil der bisher geborgenen Oberflächenfunde belegt, muss jedoch von einer weiteren Besiedlung des Burgareals ausgegangen werden. In den letzten Jahren haben Umwelteinflüsse und Raubgrabungen zu einer immer rascher fortschreitenden Zerstörung der Anlage geführt. Um diesem Zerfall entgegenzuwirken, wurde

1993 ein *Förderkreis zur Rettung der Burgruine Hertenberg e.V.* gegründet. Neben dem Schutz der Anlage hat sich der Verein auch die wissenschaftliche Erforschung des Geländes und ihrer ehemaligen Bewohner zum Ziel gesetzt. So wurde unter seiner Obhut im Jahr 1993 mit Mitteln des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg das Gelände vermessen, ein topographischer Plan erstellt, sowie 1995 die akut vom Einsturz bedrohte Schildmauer der Südburg saniert. Im September 1996 konnte ein durch Raubgrabungen freigelegter Mauerabschnitt der Nordburg dokumentiert und zur Sicherung mit Erdreich überdeckt werden. Im Zuge dieser Arbeiten wurde ein Sondierschnitt angelegt, in welchem die Reste einer mächtigen, umgestürzten Aussenmauer zum Vorschein kamen. Unter den Funden verdienen verschiedene Architekturfragmente (darunter ein Werkstein mit Steinmetz- oder Versetzzeichen), sowie mit polychromer Malerei verzierter Wandverputz besondere Erwähnung. Es ist geplant, die Arbeiten in einem weiterführenden Forschungsprojekt zu intensivieren.

(Daniel Grütter, Basel)

Associazione Amici del maniero di Serravalle

Castello di Serravalle, Semione TI

Le continue rivolte della popolazione bleniese contro il feudatari che vi si stabilirono, lo sfruttamento delle rovine per la costruzione di abitazioni, l'incuria e i danni del tempo, non sono riuscite a far sparire una delle fortezze più antiche e ampie delle nostre regioni. Costruito tra il 1165 e il 1170 a metà strada tra Semione e Malvaglia a scopi strategici, seppur ridotto in rovina il castello di Serravalle resta una testimonianza storica imponente ancor oggi. A scuola non se ne parla, o comunque se ne parla molto poco, eppure su quel ripiano roccioso vengano scritte pagine importanti della nostra storia. Capitoli che ci parlano dei da Torre, degli Orello e dei Pepoli, le famiglie che si avvicendarono nel do-

minio della valle, ma anche dell'imperatore del Sacro romano impero germanico, Federico I detto i «Barbarossa», che nella fortezza ebbe un punto di riferimento militare importante, e naturalmente dei bleniesi e delle loro lotte contro l'impero.

Sarebbe lungo narrare le vicende legate all'edificio o a quanto ne rimane, in ogni caso qualcuno ha oggi deciso di raccogliere questa importante eredità storica e trasformare il luogo in un centro culturale vivo per tutta la regione: qualcosa di molto simile a quanto è stato effettuato in tempi recenti a Mesocco per l'omonimo castello. Per farlo occorre però una struttura idonea in grado di portare avanti nuove iniziative: un'associazione di amici creata sull'esempio di enti analoghi sorti negli scorsi anni in diverse parti del cantone. Ed è qui che intervengono Fernando Ferrari, Luigi e Pietro Jacomelli, Mario Togni, Raffaella Ferrari,

Aldo Jamolli e Giovanni Milani. La loro idea è in sintesi promuovere e assecondare studi e ricerche riguardanti la storia del monumento o interventi intensi a consolidarne le rovine, sostenere e mantenere le infrastrutture necessarie che consentano di utilizzare il castello (portando sul posto l'elettricità e l'acqua), organizzare manifestazioni culturali e favorire quelle indette da altri sodalizi, contattare le autorità comunali, cantonali e federali nonché quegli enti che si interessano della conservazione dei monumenti storici. L'associazione, costituita ufficialmente il 25 Novembre 1997, vuole naturalmente rendersi finanziariamente autonoma, allo stesso tempo necessita però del sostegno dell'Ente turistico locale e naturalmente del Comune di Semione, proprietario del castello.

(Gianni Rei, Corriere del Ticino, 26. 11. 1997)

Publikationen

Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung am Ende des 20. Jahrhunderts

Mit Beiträgen von Arnold Esch, Johannes Fried und Patrick J. Geary. Hrsg. von Otto G. Oexle. Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft 2, Max-Planck-Institut für Geschichte. Göttingen, Wallstein Verlag 1996 – 100 S. CHF 23.– ISBN 3-89244-210-x

Drei prominente Mittelalterhistoriker aus verschiedenen Ländern (Arnold Esch, Rom; Johannes Fried, Frankfurt am Main; Patrick J. Geary, Los Angeles) halten in einer internationalen und vergleichenden Sicht Rückschau auf die Leistungen ihres Faches im zwanzigsten Jahrhundert und versuchen zugleich zu bestimmen, was die künftigen Perspektiven der europäischen und amerikanischen Mediävistik sein können und sein sollen.

Horst Fuhrmann, Überall ist Mittelalter. Von der Gegenwart einer vergangenen Zeit

2., überarbeitete Auflage, Beck Verlag München 1997 – 328 S. CHF 46.– ISBN 3-406-40518-5

In diesem Werk öffnet uns Horst Fuhrmann die Augen für die fortdauernde Gegenwart mittelalterlicher Prägungen in uns und um uns: sowohl in den sichtbaren Zeugnissen wie in den inneren Einstellungen, in der Abwendung vom Mittelalter ebenso wie in seinen Verwertungen. An das Mittelalter erinnern nicht nur die Dome und Klosterbauten, die alten Stadtkerne und Burgen mit ihren Ringmauern. Auch die katholische Kirche und das Papsttum führen uns weitgehend mittelalterliche Formen und Rituale vor Augen. Indes, auch unsere geistige Ausstattung hat mittelalterliche Züge, angefangen mit dem alltäglichen Gruss vom «guten Morgen» bis zum «Ciao»; von dem Friedenskuss des Mafioso bis zu den Anspielungen einer italienischen politischen Partei, die sich in Erinnerung an den Widerstand gegen den staufischen Kaiser Friedrich I. «Lega Nord» nennt.

Anderes wird als «überwundenes Mittelalter» begreifbar. Selbst die Kirche hat ihren Widerstand gegen Zins und Wucher aufgegeben. Doch noch immer trägt die heutige katholische Kirche schwer an der ihr im Mittelalter aufgebürdeten Last des Priesterzölibats.

Von eigener Art sind die «Verwertungen und Verwerfungen» des Mittelal-

ters. Umberto Eco setzt raffiniert nach Art und Rezeptur einer crimestory eine mittelalterliche Szene zusammen und erringt den grössten Erfolg eines Romans nach dem Zweiten Weltkrieg. In der Nazizeit erklärte der Oberlehrer Wilhelm Kammeier (1887–1959) die Geschichte des deutschen Mittelalters für weitgehend gefälscht durch kirchlich-welsche Bosheit – und findet bis heute Anhänger. Ernst H. Kantorowicz schliesslich musste erleben, wie Nationalsozialisten an seinem Idealbild des Stauferkaisers Friedrich II. Gefallen fanden.

Müstair, Kloster St. Johann Band 1: Zur Klosteranlage – Vorklösterliche Befunde

Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, Band 16.1. vdf Hochschulverlag AG, Zürich 1996 – 258 Seiten, zahlr. Abb. CHF 92.– ISBN 3-7281-2272-6

Das Kloster – monasterium – hat dem östlichsten Dorf in Graubünden und seinem Tal – Val Müstair – den Namen gegeben. Die Klosteranlage wird seit 1969 im Rahmen eines Gesamtrestaurierungsprojektes systematisch